

Da wir schon einige Leute haben aussteigen sehen, gehen wir stark davon aus, dass auch wir das tun sollen.

»Mit Gepäck oder ohne?«, frage ich.

»Alles mitnehmen«, entscheidet Jesus.

Wenige Minuten später stehen wir auf einem einsamen Bahnhof im Nirgendwo. Weitere Züge kann ich nicht erkennen. Und anscheinend gibt es auch nur zwei Gleise. Vielleicht ist »Bahnhof« doch keine so zutreffende Beschreibung. Aber wir stehen auf einem weiten Platz und es gibt ein ziemlich großes Gebäude direkt vor uns. Viel mehr sehe ich nicht. Es ist stockduster und nur ein paar hohe Laternen leuchten in einem schummrig gelben Licht. Das ist irgendwie ... ein wenig gruselig.

Wenn ich die Gesten dieser uniformierten Typen richtig deute, dann sind jetzt alle aus dem Zug ausgestiegen. Wir werden daraufhin wieder in einer mir fremden Sprache angebrüllt und die Soldaten oder Grenzbeamten oder was auch immer die sind deuten in Richtung des großen Gebäudes.

»Da sollen wir rein?«, frage ich echt besorgt.

Trixi drückt meine Hand sehr, sehr fest und fragt verängstigt: »Was genau passiert hier?«

Ich habe keine Ahnung und zucke mit den Schultern. Und Jesus? Steht ein paar Meter neben uns, scheint tiefenentspannt zu sein und spielt mit seinem neuen Jo-Jo. Ja, die Dinger gibt's noch. In Sofia hatten wir kein Bargeld für die Gepäckschließfächer und haben uns nicht getraut, einfach alles am Bahnhof stehen zu lassen. Hätte sich für den kurzen Aufenthalt auch kaum gelohnt. Also haben wir die Geschäfte am Bahnhof erkundet – und Jesus hat sich ein Jo-Jo mit meiner VISA-Karte kaufen können.

Jesus wirft, zip, das Jo-Jo bleibt unten, ssss – und zack zurück in die Hand von Jesus.

Er lächelt, schaut zu uns rüber und sagt: »Habt keine Angst! Kommt her zu mir.«

Trixi und ich gehen zu ihm rüber und stellen uns neben ihn. Jesus wirft, zip, das Jo-Jo bleibt unten, sss – und zack zurück in die Hand von Jesus.

Das hat was Meditatives und ich merke, dass der Druck von Trixis Hand etwas nachlässt. Was der Durchblutung meiner Finger sehr entgegenkommt.

Hier gerade einfach so neben Jesus zu stehen, das fühlt sich an wie die ersten warmen Sonnenstrahlen. Nur dass keine Sonne scheint, sondern Jesus auf uns Ruhe ausstrahlt.

Aber wie das dann so ist: Früher oder später kommt eine dämliche Wolke und Schluss ist mit den wärmenden Strahlen. In unserem Fall ist die Wolke ein Reisebus. Genauer gesagt: drei Reisebusse, die hinter dem großen Gebäude hervorfahren.

Wenn wir die Gesten richtig deuten, sollen wir in diese nun einsteigen.

»Niemals!«, beschließt Trixi und beendet zugleich wieder die Blutzufuhr für den unteren Teil meiner Hand.

»Ich steige doch in keinen Bus, ohne zu wissen, wohin der mich bringt«, ergänze ich. Da schaut Jesus uns sehr irritiert an.

»Wie meinst du das?«, fragt er mich. »Es ist doch einfach nur Schienenersatzverkehr und wir müssen mit dem Bus weiterfahren bis Istanbul.«

Jetzt bin ich irritiert.

»Äh, und woher weißt du das, Jesus?«

»Na, das hat der Grenzbeamte doch eben gebrüllt, als er unsere Abteiltür aufgerissen hat.«

Ja ne, is klar, denke ich mir. Und du, mein lieber Jesus, verstehst natürlich auch Türkisch oder Bulgarisch oder was auch immer die hier sprechen.

»Jap«, beantwortet Jesus meine Gedanken.

»Was?«, fragt Trixi dazwischen. Ich antworte ihr, dass Jesus behauptet, neuerdings auch Türkisch und Bulgarisch zu können.

»Pff«, macht Trixi. »Bestimmt!«

Jesus stellt sich direkt vor uns. Er hat ein verschmitztes Lächeln im Gesicht. Dann sagt er: »Ehrlich, ich sage euch: Ich kann jede Sprache der Welt sprechen und verstehen. Das war für mich am Anfang auch ziemlich überraschend. Okay, ich muss zugeben: Ich habe das zu Beginn gar nicht mitbekommen. Aber irgendwann wurde ich beim Dönermann gefragt, wo ich eigentlich so akzentfreies Türkisch gelernt hätte. Habe mich dann glatt am Krautsalat verschluckt und zurückgefragt, was er damit genau meinen würde. Na ja, wie sich herausstellte, war ich nach meinem Fortgang bei euch in einem Kölner Viertel gelandet, wo einfach alle Türkisch miteinander sprachen – und ich habe das unterbewusst und völlig selbstverständlich auch getan.«

Ich versuche aus den Augenwinkeln Trixis Gesicht zu erahnen, ohne meinen Kopf zu bewegen. Will Jesus uns verarschen?

»Nein, will ich nicht!«, antwortet Jesus.

»Also«, beginnt Trixi verwirrt, »wie genau soll das jetzt mit dir und den Sprachen sein?«

»Für mich klingen alle Sprachen gleich«, antwortet Jesus. »Ich bekomme nicht mit, ob du Deutsch oder Türkisch oder was auch immer sprichst. Ich höre dich einfach sprechen. Und wenn ich antworte, dann spreche ich auch immer gleich – aber jeder hört meine Worte in seiner eigenen Heimatsprache. Deshalb habe ich das beim Dönermann auch wochenlang nicht mitbekommen.«

Ich runzle die Stirn. »Aber ich habe dich doch erst gestern auf dem Klo ›*So, so what? I'm still a rock star!*‹ singen hören«, wende ich nachdenklich ein und Jesus antwortet: »Ja, Ausnahmen bestätigen die Regel, ne? Was ich meinte, bezog sich auf die Kommunikation mit Menschen in anderen Sprachen!«

Ich nicke vorsichtig. Okay ... darüber hatte ich noch gar nicht nachgedacht, wie das mit Jesus und Fremdsprachen ist. Anscheinend ähnlich wie mit Harry Potter und seiner Schlangensprache. Harry checkt ja zu Beginn auch nicht, dass er mit den Schlangen in einer anderen Sprache redet.

»Du hast mich nicht gerade mit Harry Potter verglichen, oder?«, unterbricht Jesus meine Gedanken.

»Hast du denn überhaupt die Bücher gelesen?«, frage ich zurück.

Jesus schüttelt den Kopf. »Ne, das nicht. Aber alle Filme vor Kurzem als Marathon gesehen. Da habe ich mal eben 20 Stunden Lebenszeit, ähm, investiert!«

»Und jetzt willst du lieber Ron sein, damit du am Ende mit Hermine zusammenkommst?«, fragt Trixi mit einem Augenzwinkern.

»Also«, sagt Jesus, »wenn ich jemand in der Harry-Potter-Welt bin, dann ja wohl seine Mutter, oder nicht?«

Während ich noch darüber nachdenke, kommt einer der Grenzbeamten auf uns zu. Trixi bittet Jesus: »Kannst du ihn fragen, was genau jetzt passiert?«

Jesus nickt und spricht mit ihm. Tatsächlich höre ich Jesus deutsch reden. Aber der uniformierte Grenzbeamte hört ihn offensichtlich in seiner Sprache. Zumindest nickt er, antwortet und deutet dann auf die Busse.

»Wir sollen in den ersten Bus. Freie Sitzplatzwahl. Der fährt direkt nach Istanbul«, übersetzt Jesus für uns anschließend. Das ist schon ein interessantes Sprachphänomen mit Jesus! Wieso steht dazu eigentlich noch nichts in der Bibel? Das wäre doch mal was für das neue Evangelium von Jesus!

Wenig später fahren wir in einem klapprigen Bus, bei dem deutsche TÜV-Mitarbeiter sicherlich hochgradig Herzinfarkt-gefährdet wären. Keine Ahnung, ob wir hier eigentlich doch entführt werden, ob und wo wir morgen aufwachen. Aber zumindest für heute bin ich sehr froh, dass Jesus mit uns unterwegs ist. Das unverhoffte Sprachgenie.

Ich sitze am Gang und schaue vorn aus dem Bus auf die nur von den Scheinwerfern beleuchtete Straße. Trixi sitzt neben mir am Fenster, hat den Kopf auf meinem Schoß gelegt und versucht zu schlafen. Jesus sitzt auf der anderen Seite vom Gang und unterhält sich mit jemandem neben ihm. Ich höre ihn wieder deutsch reden und sein Sitznachbar antwortet in einer anderen Sprache.

Ich hole mein Handy raus, checke Google Maps (wir sind zumindest in der richtigen Richtung unterwegs) und mache mir Musik an. »Durch die Nacht« von Philipp Poisel. Die ersten Akkorde erklingen auf einem Klavier. Ich schließe die Augen und denke an unsere bisherigen Reisetage.

Ey, ich freue mich auf das Hostel in Istanbul und eine Dusche. Auf ein hoffentlich besseres Bett als die Liegen im Zug. Wobei die im Vergleich zu dem durchgesessenen Sitz hier im Bus purer Luxus waren. Und ja, ich bin echt gespannt auf die Stadt!

Ich hoffe aber auch, dass wir Jesus zumindest zeitweise loswerden. Nichts gegen ihn, aber manchmal nervt er mich auch ein wenig. Er versucht uns die ganze Zeit zu überreden, dass wir auch beim *Digital Detoxing* mitmachen. Dann kann er ganz schön quengelig werden, wenn Menschen ihn ungefragt berühren. Was halt bei sechs Leuten in einem Abteil ein Dauerzustand ist. Oder seine ständigen »Warum?«-Fragen. Und dann noch die Nerverei mit dem Durch-die-Türen-Gehen. Im ersten Zug nach Prag kam irgendwann tatsächlich die Durchsage: »Liebe Fahrgäste, aus aktuellem Anlass weisen wir darauf hin, dass in Zügen der Deutschen Bahn das Durchschreiten von geschlossenen Türen verboten ist.« Irgendjemand wird die Durchsage sicherlich

getwittert haben und Tausende Leute denken sich, dass sie bei der Bahn mal wieder alle durchdrehen.

Aber das Grundproblem mit Jesus könnte echt werden, dass er einfach immer da ist. Ich habe das mit ihm auch schon besprochen. Er meinte daraufhin: »Ähm, ich bin doch eh immer bei euch.«

Na ja, aber ... es ist halt was anderes, wenn das nicht nur so'n Spruch in der Bibel ist, sondern Jesus einem wirklich quasi überallhin folgt.

Ich spüre, dass mir jemand auf den Arm tippt, und öffne die Augen. Es ist Jesus und ich nehme die Kopfhörer aus den Ohren.

»Was ist los?«

»Du hast sehr laut gedacht.«

»Entschuldigung. Es beschäftigt mich halt.«

»Willst du drüber quatschen?«

»Ja, ach diese neue Form der Nachfolge – das finde ich gar nicht so leicht. Bislang dachte ich immer, dass Nachfolge heißt: Wir Menschen folgen dir, Jesus. Und jetzt ... ist es irgendwie umgekehrt.«

»Wäre es dir lieber, wenn ich nicht mit euch reise?«

Ich verneine. Nein, das will ich ja auch nicht.

Stattdessen frage ich: »Was genau ist eigentlich Nachfolge für dich?«

Jesus dreht sich zu mir. Dann sagt er: »Ehrlich, ich sage dir, mit der Nachfolge ist es wie mit Instagram: Man kann sich gegenseitig folgen – oder auch nur einseitig.«

»Und ist es dann so, dass du quasi allen Menschen immer folgst – und wir entscheiden, ob wir auch dir folgen?«

Jesus nickt.

»Ja, das ist letztlich genau das, wofür die Taufe steht: Man feiert, dass ich dir folge – und du klickst auch bei mir auf ›Folgen‹.«

»Oder die Eltern entscheiden das für ihr Kind«, ergänze ich und Jesus nickt.

»Ja, das stimmt. Aber das ist ja in vielen Dingen so, dass Eltern zunächst für ihre Kinder entscheiden. Da sehe ich kein Problem an sich.«

Ich denke über den Vergleich von Jesus nach. Da fällt mir etwas ein: »Du, Jesus, bei Instagram kann ich aber auch einstellen, dass ich dir zwar noch folge – aber keine Beiträge mehr von dir sehen möchte. Gibt es das auch in der, ich sage mal, echten Nachfolge mit dir?«

Jesus nickt erneut.

»Jo! Sogar ziemlich oft. Das sind Leute, die sich zwar irgendwann mal entschieden haben, mir zu folgen, aber dann haben sie das Interesse verloren.«

Waren deine Beiträge wohl nicht spannend genug, denke ich. Oder es waren zu viele. Aber bevor Jesus mir was erwidern kann, hebt Trixi einen Arm und sagt schlaftrunken: »Müsst ihr das unbedingt jetzt besprechen? Hier wollen Leute schlafen. Und ich finde, ihr könntet diesen Leuten ruhig mal *folgen*.«

Ich schmunzle. Für die späte Stunde gar kein so schlechtes Niveau.

Jesus setzt sich wieder normal hin und ich denke schweigend über seine Worte nach.

Was ich sicher sagen kann: Es macht etwas mit einem, wenn man mit Jesus unterwegs ist. Vielleicht ist diese Reise mit Jesus auch für mich eine Art Lernprozess. Damit meine ich: Beim ersten Mal ist Jesus bei uns eingezogen. Aber vielleicht muss ich auch lernen, dass Jesus nicht nur bei einem wohnen will, sondern auch einfach überall mit einem hingeht. Auch wenn das durchaus mal anstrengend und nervig sein kann.

Vor Kurzem wurde ich bei mir in der Gemeinde gefragt, wie man eigentlich herausfindet, was Gott mit einem vorhat. Also: Welches Ziel er für einen hat. Aber vielleicht geht es gar nicht um die Frage, *wohin* Gott möchte, dass wir gehen. Sondern vielmehr um die Frage, *wie* wir gehen. Vorsichtige These meinerseits zur nächtlichen Stunde: Nachfolge könnte heißen, dass Jesus das *Wie* in meinem Leben verändert. Gar nicht so sehr das *Wohin* oder *Warum*. Aber das werde ich mit Trixi und Jesus noch mal in Ruhe besprechen müssen.

Ich lehne mich zurück, schließe die Augen und versuche es mit Einschlafen. Da bremst der Bus merklich. Wir halten an?

Tatsache. Wir halten an, und wie es scheint, nehmen wir noch mehr Leute auf.

»War der Bus nicht schon voll?«, fragt Jesus mich. Ich nicke. Wir irren uns aber beide. Wirklich voll ist es erst wenige Minuten später. Und das mit dem Schlafen hat sich auch erledigt.

Offensichtlich sind wir nicht nur der Schienenersatzverkehr, sondern auch so was wie der erste Bus am Morgen nach Istanbul.

Auf jeden Fall ist der Gang jetzt bis zum Maximum mit Menschen und Dingen angefüllt. Unter anderem scheint ein Hahn neuerdings dabei zu sein. Zumindest kräht hier irgendwas andauernd und Jesus ist davon sichtlich genervt.

»Na, ist das jetzt ein wenig wie früher in Jerusalem?«, brülle ich zu Jesus über den Gang rüber.

»Das habe ich definitiv nicht vermisst«, schreit der zurück und wird direkt danach von einer Frau im Gang angesprochen. Keine Ahnung, worüber sie sprechen, aber kurz darauf fragt Jesus, ob ich türkisches Geld hätte.

»Ich kann dir 30 Silberstücke geben«, antworte ich belustigt. Jesus schaut mich mit großen Augen an.

»Oh man«, sagt Trixi. Und dann brüllt sie zu Jesus rüber: »Martin hätte den verstanden und für lustig befunden!«

»Was?!«, schreit Jesus. »Hier will jemand ein Bild von mir zeichnen und natürlich Geld dafür haben. Aber ich habe nur Euros.«

»Ach Jesus, Judas hat dich doch damals für 30 Silberstücke verraten. Deshalb habe ich das gesagt!«, versuche ich Jesus meinen ungemein lustigen Witz zu erklären. Aber entweder er versteht ihn nicht oder er hat mich nicht gehört oder er findet ihn nicht gut. Na ja, egal. Das Problem scheint sich auch schon gelöst zu haben, zumindest sehe ich, wie die Zeichnung von Jesus Formen annimmt.